

Tre piani : von Nanni Moretti

Autor(en): **Brockmann, Till**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 398

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Haus als küchenpsychologische Allegorie, drei Stockwerke voll moralischer Fallstricke. Nanni Moretti adaptiert in seinem neusten Werk eine Romanvorlage mit einem Ernst, den man vom italienischen Regisseur nicht gewohnt ist.

Es ist Nacht. Eine junge Frau verlässt hochschwanger ihre Wohnung und wartet am Strassenrand auf ihr Uber-Taxi, das sie zur Entbindung ins Spital fahren soll. Es braust jedoch ein anderes Auto herbei, am Steuer ein betrunkenen junger Mann, der erst eine Frau überfährt, um dann die Mauer einer Wohnung im Erdgeschoss zu durchbrechen. Ein dort lebender junger Familienvater betrachtet ungläubig den Schaden und spricht den reungslos sitzenden Fahrer mit Namen an. Damit sind die drei Stockwerke (ital.: *tre piani*) eines Hauses in einem recht noblen Quartier Roms und seine Bewohner:innen eingeführt. Drei bürgerliche Familien, die trotz dieser Anfangsszene von der Handlung her recht lose, durch das Thema einer allgegenwärtigen Lebensangst jedoch stark miteinander verbunden sind.

Als Erkundungstour der menschlichen Psyche hält sich Morettis Film stark an den Roman des israelischen Autors Eshkol Nevo (auf Deutsch unter dem Titel «Über uns» erschienen). Geradezu pedantisch werden die (vielen) verschiedenen Figuren in einer ambivalenten Ausdifferenzierung vorgelegt. Nirgendwo ist da eine Linie zu ziehen, die das Gute vom Schlechten im Individuum selbst oder bei den Menschen untereinander trennt. Wenn es einen roten Faden gibt, dann den der elterlichen Verantwortung, bei der sich Liebe und Besorgnis, gewährte Entfaltungsräume und gut gemeinte Kontrolle gegenüber dem Nachwuchs oft in die Quere kommen. Oder den der individuellen Freiheit, die sich

an gesellschaftlichen oder eben diesen familiären Vorgaben und Erwartungen immer wieder die morschen Zähne ausbeisst. In diesem Sinne ist der Film ebenso eine Betrachtung des Daseinsschlamassels wie ein Aufruf zum gegenseitigen Verständnis oder, wie es der Regisseur selbst formuliert, «eine Einladung, sich der Aussenwelt, auf unseren Strassen und in unseren Häusern, zu öffnen».

Getragen von einem starken Schauspielerei:innenensemble, in dem

VON NANNI MORETTI

TRE PIANI



Margherita Buy und Alba Rohrwacher, aber auch Moretti selbst – der einen strengen Richter und Vater spielt – herauszuheben sind, artikuliert *Tre piani* seine Geschichte(n) in schnörkelloser ästhetischer Eleganz. Diese formale Nüchternheit wird lediglich durch leicht kenntliche Symbolbilder durchbrochen. Wie im Roman stehen die drei Etagen des

Hauses auch für das freudsche Es, Ich und Über-Ich. Der jungen, von unergründlichen Ängsten heimgesuchten Mutter flattert regelmässig ein schwarzer Vogel in die Wohnung, der sie anschaut. Ob sich diese ominösen Besuche allerdings nur in ihrer Fantasie abspielen, wird nie klar. Etwas zu dick aufgetragen ist vielleicht auch die Schlusszene, in der alle Bewohner:innen des Hauses einer vorbeiziehenden Tanzveranstaltung zuschauen, in der das Leben als grosser Reigen nochmals allegorisch inszeniert wird.

Was man als Moretti-Fan diesem durchaus gelungenen Film allerdings vorwerfen kann, ist überdies, dass er sich stark von der Handschrift des sonst so eigenwilligen Regisseurs entfernt. Es ist nun mal so: Der Status eines Autors lässt automatisch nach dieser suchen. Die allgegenwärtige moralische Ernsthaftigkeit, die streckenweise an einen Kieślowski-Film erinnert, ist sicherlich schon in früheren Werken wie etwa *La stanza del figlio* (2001) anzutreffen, der noch am ehesten als Vergleichsbasis taugt. Doch wo ist die manchmal verspielte, manchmal bittere, fast zynische, doch immer tragende und als Katharsis taugliche (Selbst-)Ironie geblieben? Wir haben sie vergeblich gesucht. **Till Brockmann**

START 03.02.2022 REGIE Nanni Moretti BUCH Nanni Moretti, Federica Pontremoli, Valia Santella VORLAGE Eshkol Nevo KAMERA Michele D'Attanasio SCHNITT Clelio Benevento MUSIK Franco Piersanti DARSTELLER:IN (ROLLE) Riccardo Scamarcio (Lucio Polara), Margherita Buy (Dora Simoncini) PRODUKTION Sacher Film, Fandango, Rai u.a., IT/F 2021 DAUER 120 Min. VERLEIH Filmcoopi Zürich